

Broken Links

Nachrichten aus dem Maschinenraum des WorldWideWeb

von Jürgen Kirschner

Der Webkatalog auf www.aliceblue.de verweist auf mehr als 600 Einrichtungen aus Kultur und Politik, Bildung und Forschung, Sammlung und Vermittlung. Im Juni 2021 sind 575 zur Veröffentlichung ausgewiesene Einträge überprüft worden. Weitere Einträge sind anschließend neu in die Datenbank eingetragen worden. Mit dieser Datenbasis wird in diesem Beitrag die Entwicklung dieser kulturell geprägten Weblinks beschrieben. Das gibt einen allgemeinen Einblick in den Umgang der Kultureinrichtungen mit ihrem webbasierten Schaufenster im Verlauf der letzten zehn Jahre. Zwar konzentriert sich dieser Überblick auf die Erreichbarkeit der Webadressen. Trotzdem ergeben sich daraus auch Rückschlüsse auf strukturelle Veränderungen.

Wer weiß, wie Webadressen aufgebaut sind, kann gleich zum nächsten Absatz springen – und bei Fragen später darauf zurückkommen. Webadressen sind in Abschnitte mit unterschiedlichen Funktionen untergliedert. Von links aus gesehen steht zu Beginn das Transferprotokoll, daran schließt die mehrteilige Domainbezeichnung an und am Schluss verweist möglicherweise ein Pfad auf die Ablage der Daten innerhalb der Domain. Zusammen bilden sie die URL, den Uniform Resource Locator. Die Bestandteile der Domainbezeichnung werden wiederum von rechts nach links durchnummeriert. Beispielsweise ist in der Domainbezeichnung www.aliceblue.de die Top-Level-Domain, *aliceblue* die Second-Level-Domain, *www* die Third-Level-Domain. Ab dem dritten Level sind die Stufen eine optionale Ergänzung. D.h. auch das bekannte *www* kann entfallen. Oder es wird stattdessen eine andere Subdomain eingeschoben. Durch dieses System wird der Umgang mit den hinter den Webadressen stehenden Zahlencodes des Internet-Protokolls (IP-Adressen) vermieden. Die möglichen Zeichenkombinationen lassen viel Spielraum für die Gestaltung der Webadressen. Im Beitrag werden die Beispiele auf die relevanten Abschnitte reduziert. Die aktuellen Links können im Webkatalog aufgerufen werden.

Mittlerweile sind die untersuchten Webangebote der Aufbauphase entwachsen. Ein Großteil der Angebote ist weiterhin unter der einmal gewählten Webadresse zu finden – wenn das inzwischen übliche sichere Transferprotokoll *https://* verwendet wird. Einige Einrichtungen haben allerdings die SSL-Verschlüsselung noch nicht implementiert und sogar einige inzwischen geänderte Domainnamen sind noch mit dem bisherigen Transferprotokoll *http://* ausgestattet. Die meisten der insgesamt einhundert geänderten Domainnamen sind jedoch mit SSL-Verschlüsselung auf der Höhe der Zeit. Bei einem hohen Grad an Stabilität lohnt der Blick auf die Veränderungen. Was lässt sich aus den Änderungen der Webadressen erkennen?

Bausteine der Webadressen

Bei etwa der Hälfte der im Untersuchungszeitraum vergebenen neuen Webadressen mit sicherer Verschlüsselung sind die Top-Level und Third-Level gleich geblieben. Vergeben wurde nur eine neue Bezeichnung für den Second-Level, was umgangssprachlich den Kern des Domainnamens ausmacht. Bei der für die Registrierung zuständigen DENIC (Deutsches Network Information Center) sind gegenwärtig über 17 Millionen *.de*-Domains eingetragen. Bei der Entscheidung für eine neue Webadresse spielt also die Marktsituation eine wichtige Rolle. Dazu soll die Webadresse möglichst einen Wiedererkennungswert haben und die Merkfähigkeit der Adressaten

nicht überstrapazieren. Der Name der Organisation, eine eingeführte Abkürzung, ihre Organisationsform oder ihr Sitz sind Komponenten, aus denen die Webadresse zusammengesetzt wird. Und damit sie nicht zu lang wird, muss auf einen Teil verzichtet werden. Gibt es einen Trend, einen in der Praxis durchgesetzten idealen Bauplan für die Second-Level-Domains?

Schon bei der Entscheidung zwischen einem selbsterklärenden Begriff und einer Abkürzung gibt es Veränderungen in beide Richtungen. Die *neue-musik-gesellschaft* firmiert jetzt als Gesellschaft für Neue Musik unter *g-n-m*. Dagegen wird aus *imd.darmstadt* ein *internationales-musikinstitut* und die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit gibt die Abkürzung *fnst* zugunsten von *www.freiheit.org* auf. Umgekehrt wird aus der Domain *bunddeutscherkunsterzieher* die Abkürzung *bdk-online*. Damit umschiffte die Organisation die Genderfrage. Der Bundesverband junger Autoren und Autorinnen e.V. (BVjA) hat sich dagegen von *bvja-online* verabschiedet und ist unter *www.jungeautoren.org* zu finden.

Masterplan oder Baukasten?

Während ein Punkt in der Webadresse den Wechsel auf einen anderen Level markiert, hat sich der Gedankenstrich als Möglichkeit der individuellen Strukturierung etabliert. Beispielsweise wird er kontinuierlich bei Abkürzungen in Verbindung mit Ortsnamen wie *tu-berlin* oder *uni-muenchen* verwendet. Bei *hypo-kulturstiftung* gliedert er die Verbindung mit der Organisationsform. Oder er soll durch Trennung von Begriffen zum besseren Verständnis des mehrteiligen Namens beitragen. So wurde beispielsweise aus dem Akronym *alm die-medienanstalten* und aus *documentaarchiv* *documenta-archiv*. Es gibt aber auch die Gegenbewegung. Aus der *volkswagenstiftung* oder der *d-nb* ist der Gedankenstrich verschwunden. Und der Bund deutscher Amateurtheater hat die Kombination *bdat-online* aufgegeben und ist jetzt unter *bdat* erreichbar; allerdings hat er diese Kürzung mit dem Wechsel der Top-Level-Domain von *de* zu dem weniger gebräuchlichen *info* erkaufte.

Obwohl die Vereinfachung in der Regel ein Anliegen bei der Wahl einer neuen Webadresse ist, gibt es Gegenbeispiele. Zum Stadtarchiv Hagen wird von der bisherigen Adresse *historisches-centrum* zu einer neuen Startseite im Kontext der Stadtverwaltung weitergeleitet. Wenn die Einbindung in die jeweilige Gebietskörperschaft zum Ausdruck gebracht werden soll, wird auch eine deutlich umständlichere Webadresse in Kauf genommen. Dasselbe gilt für die Einbettung in komplexe Organisationen wie Universitäten oder Stiftungen. So wurde die nur um einen Level ergänzte Webadresse *www.medien.uni-trier.de* aufgegeben und durch die der Hierarchie der Universität folgenden Startseite bis zu *faecher/medienwissenschaft* ersetzt. Ebenfalls ist der bislang bestimmende Begriff von *www.kulturfoerderung.org* jetzt als Abteilung der übergeordneten Organisation *www.kulturstiftung.de/das-deutsche-informationszentrum-kulturfoerderung-dizk/* zu erkennen.

Diese Praxis lässt also nicht auf ein ideales Konzept für den Domainnamen schließen. Klare Begriffe und Akronyme, Gedankenstriche und einzelne Elemente der Beschreibung einer Organisation werden als Bausteine ebenso verworfen wie neu entdeckt. Nicht jede Kombination führt jedoch zu einer einprägsamen Webadresse. Gerade Instituten und anderen Teilbereichen von Unternehmen kann auch im Netz ihr Platz in der Gesamtorganisation zugewiesen werden.

Kurz und knapp: Markenzeichen in Kulturpolitik und Bildung

Werden jene Organisationen betrachtet, die offensichtlich ihre Webadresse im Zusammenhang mit der Revision ihres Namens geändert haben, diesen aber wiederum neuen Aufgaben des Unternehmens oder der Behörde angepasst haben, sind drei etwa gleich starke Strömungen des strukturellen Wandels mit vielfältigen Lösungen in der Politik, bei den Sammlungen und im Bildungsbereich zu erkennen.

In der Politik haben sich Veränderungen vor allem bei den Verbänden ergeben. Der Deutsche Verband evangelischer Büchereien e.V. hat sich als Evangelisches Literaturportal e. V. einen webaffinen Namen gegeben und mit der Webadresse *eliport* die neue Bezeichnung Verband für Büchereiarbeit und Leseförderung in den Untertitel verbannt. Auch die Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten in der Bundesrepublik Deutschland (ALM) hat sich in *die medienanstalten – ALM GbR* (Copyrightvermerk) umbenannt. Der erste Teil fungiert als "Dachmarke der 14 Landesmedienanstalten in Deutschland" (über uns) und wird im Netz als *die-medienanstalten* realisiert. Der Bundesverband Freier Theater e.V. (BUFT), der jetzt als Bundesverband Freie Darstellende Künste e.V. die Theater- und Tanzschaffenden von Einzelpersonen über Kollektive bis zu Theater- und Tanzhäusern repräsentiert, ist im Netz mit der Marke *darstellende-kuenste* vertreten. Ganz knapp hat die österreichische VBK. Verwertungsgesellschaft Bildende Kunst, Fotografie und Choreografie GmbH bei der Ausweitung ihres Einzugsbereiches reagiert und ist nun als Bildrecht GmbH unter www.bildrecht.at zu finden: "Die Bildrecht nimmt Rechte und Vergütungsansprüche im Bereich der bildenden Kunst, Architektur, Fotografie, Grafik, Illustration, Design, Tanz & Choreografie wahr." (Impressum)

Ein weiteres Motiv für die Änderung des Namens ist die Genderfrage. So hat sich der Verband Deutscher Schriftsteller (VS) in ver.di in Verband Deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller (VS) in ver.di umbenannt. Dagegen hat sich der Dachverband deutscher Designer-Verbände vom Deutscher Designertag e.V. geschlechtsneutral zu Der Deutsche Designertag e.V. (DT) umgetitelt. – Gerade wenn der nationale Rahmen verlassen wird, können auch neue Erfordernisse einer längerfristigen Perspektive zu einem Wandel von Namen und Webadressen führen. Der deutsche Anlaufpunkt für europäische Förderstrukturen war lange der Cultural Contact Point Germany, ist aber seit 2014 als Creative Europe Desk KULTUR (CED KULTUR) aktiv. Zeitgleich wurde zur Förderung von Kultur und Medien im europäischen, über die EU-Mitglieder hinausgehenden Rahmen das Programm Kreatives Europa KULTUR 2014-2020 gestartet. Ohne tiefgreifende Änderungen bei der Bezeichnung der Vermittlung wurde zum neuen Förderprogramm der Europäischen Kommission zur Unterstützung der europäischen Kultur- und Kreativsektoren (2021-2027) gewechselt.

Wie in der Politik sind ebenso die häufig in den Gebietskörperschaften eingebetteten Sammlungen mit den ihnen zugeordneten Ämtern und Instituten einem Strukturwandel unterworfen. Auch wenn damit die Aufwertung der Einrichtung beabsichtigt ist, spiegelt sich diese Änderung nicht unbedingt in der Webadresse. So wurde zwar aus dem Institut für Museumskunde das Institut für Museumsforschung. Doch der neue Name geht in der Webadresse unter, die einem Organigramm der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz gleicht. Dagegen ist aus der Kombination Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte als Name und Domain die elegante Kurzform MARCHIVUM entstanden. Ähnlich hat das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern sich für die Marke www.kulturwerte-mv.de im Netz entschieden. Ein anderer Weg mit der Kennzeichnung von Organisations-

strukturen ist in der Schweiz beschriftet worden. Mit der Kürzung des Namens vom Staatsarchiv des Kantons Luzern zum Staatsarchiv Luzern ist die Webadresse der Stadt Luzern mit dem im Third-Level vorangestelltem Archiv zu *staatsarchiv.lu.ch* ergänzt worden. Auch die Schweizerische Landesbibliothek ist jetzt als Schweizerische Nationalbibliothek mit einem weiteren Level der Domain unter *www.nb.admin.ch* im Netz zu finden. Diese viersprachige Webseite gehört mit *admin.ch* zum Portal der Schweizer Regierung.

Wie für Sammlungen gilt ebenfalls für den Bildungsbereich die einer griffigen Kurzbezeichnung entgegenstehende Einbindung in komplexe Strukturen. Die Akademie Remscheid e.V. hat die Form ihrer Organisation in den neuen Namen übernommen; immerhin ist die Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes NRW e. V. unter der kurzen Webadresse *kulturellebildung.de* ohne (!) das übliche *www* im Second-Level zu erreichen. Die Hochschule für Angewandte Kunst in Wien ist als Universität für angewandte Kunst Wien jetzt unter *www.dieangewandte.at* eingetragen. Während die Universitätsbibliothek in Wien mit einem kurzen ergänzenden Pfad erreichbar ist, wurde in Potsdam noch ein Zwischenschritt eingebaut. Die neue Domain *filmuniversitaet* wurde im nachfolgenden Pfad durch die Dopplung */filmuni/* wieder verwässert. Zumindest ist mit dem Wechsel von der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg (HFF) zur Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF im Netz eine klare Marke platziert worden. Den umgekehrten Weg hat die Universität Erlangen-Nürnberg eingeschlagen. Mit der Umbenennung zur Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) ist das Institut für Theater- und Medienwissenschaft nicht mehr unter *www.theaterwissenschaftlerlangen.de*, sondern mit Hilfe weiterer Level unter *www.theater-medien.phil.fau.de* erreichbar.

Stärkung der Interessenvertretungen

Über die Erweiterung des Tätigkeitsbereiches hinaus vergrößert der Zusammenschluss bestehender Organisationen die politische Einflussnahme. Die Konzentration der Interessenvertretungen stärkt die unselbstständig bzw. freiberuflich Tätigen in Österreich bzw. die Veranstalter, die Amateure oder partizipative Medien in Deutschland. 2005 ist aus dem Deutschen Sängerbund und dem Deutschen Allgemeinen Sängerbund der Deutsche Chorverband (DCV) mit gegenwärtig 1 Mio. Mitgliedern in 15.000 Chören hervorgegangen. 2009 haben sich die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten (GdG) und die Kulturgewerkschaft, der Gewerkschaft für Kunst, Medien, Sport und freie Berufe (KMSfB) zur Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport und freie Berufe verbunden, die seit 2015 als *yunion* – Die Daseinsgewerkschaft u.a. Unselbstständige bzw. freiberuflich Tätige in Kunst, Medien, Erziehung, Bildung und Sport vertritt. 2012 hat sich aus der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Chorverbände (ADC) die Bundesvereinigung Deutscher Chorverbände e.V. (BDC) entwickelt; 2019 hat sie sich mit der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände zum Bundesmusikverband Chor & Orchester e.V. (BMCO) vereint. In diesem Dachverband sind aktuell 21 bundesweit tätige weltliche und kirchliche Chor- und Orchesterverbände mit insgesamt 100.000 Ensembles zusammengeschlossen. 2017 haben sich der Bundesverband Offene Kanäle e.V. und der Bundesverband Bürger- und Ausbildungsmedien zum Bundesverband Bürgermedien verbunden. Die Bürgermedien werden neben öffentlich-rechtlichen Rundfunk und privatem Rundfunk als dritte Säule im deutschen Rundfunksystem betrachtet. 2019 ist schließlich aus dem Bundesverband der Veranstaltungswirtschaft e.V. (bdv) und dem Verband der Deutschen Konzertdirektionen e.V. (VDKD) der Bundesverband

der Konzert- und Veranstaltungswirtschaft e.V. (BDKV) als umfassende Interessenvertretung "aller Sparten und Genres" (Wer wir sind) entstanden.

Erschließung der Geschichte

Bei den Sammlungen steht mit der Zusammenlegung weniger die Bündelung der Kräfte im Vordergrund. Den Anstoß gibt häufig die desolante Situation einer Einrichtung, die ihren Bestand durch die neue Verbindung zu retten sucht. Das gilt beispielsweise für DaSind – Die Datenbank Schriftstellerinnen in Deutschland, Österreich, Schweiz 1945-2008, ein Projekt der Stiftung Frauen-Literatur-Forschung e.V. in Bremen. Inzwischen hat das AddF – Archiv der deutschen Frauenbewegung die Datenbank übernommen und wird sie künftig konvertiert der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Auch die Bibliothek der Stiftung Deutsches Bucharchiv ist 2006 als Dauerleihgabe an die Kantonsbibliothek Vadiana in St. Gallen übergeben worden und die Katalogdaten sind in das St. Galler Bibliotheksnetz eingegangen. Basis des Bestandes ist die seit 1947/1948 in München geführte Bibliothek und Dokumentationsstelle zum Buch- und Zeitschriftenwesen. Doch obwohl von der Kantons- und Stadtbibliothek als Kernbestand des St. Galler Zentrum für das Buch (ZeBu) ausgewiesen, ist diese Spezielsammlung dort selbst nicht als Forschungsbestand verzeichnet. Vielleicht bringt die für 2028/2029 vorgesehene Eröffnung eines Neubaus der Kantons- und Stadtbibliothek eine Verbesserung des unübersichtlichen Status.

Neben diesem Zufluss einzelner Spezielsammlungen sind auch bei den Sammlungen Zusammenschlüsse auf nationaler Ebene zu verzeichnen. Für den schon älteren Verbund von dem Deutschen Filminstitut (DIF) und dem Deutschen Filmmuseum wurde 2019 die neue Marke DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum e.V. gesetzt. Und 2017 haben sich das Schweizerische Tanzarchiv und die Schweizerische Theatersammlung STS zur Stiftung *SAPA, Schweizer Archiv der Darstellenden Künste* vereint: "Im Vordergrund stand und steht weiterhin die Entwicklung einer gemeinsamen Online Plattform inklusive Datenbank, welche die Metadaten sämtlicher Archivbestände und die Dokumente ausgewählter Bestände – soweit urheberrechtlich möglich – online zur Verfügung stellt. Mit der Entwicklung dieser Plattform reagiert SAPA auf die Herausforderungen des digitalen Zeitalters, verbessert die Dienstleistungen für die Benutzenden markant und macht das Schweizer Theater- und Tanzschaffen sowohl im wissenschaftlichen wie auch im künstlerischen Kontext national und international besser sichtbar." (Jahresbericht 2017, Einleitung S. 3)

Öffnung der Medienarchive

Vor allem der Zuwachs digital verfügbarer Medien hat bei den Sammlungen in den Medienhäusern zu einer sicher noch nicht abgeschlossenen Neuorientierung beim Umgang mit ihren Archiven geführt. So ist beispielsweise zwischen Saarländischem Rundfunk und Südwestrundfunk eine erweiterte Kooperation entstanden. Der SR-Fachbereich Archive und die SWR-Hauptabteilung Dokumentation und Archive sind in der Hauptabteilung Information, Dokumentation und Archive des SWR und des SR (HA IDA) zusammengefasst worden. Für die Nutzung wird einerseits auf die durch das Urheberrecht, das Persönlichkeitsrecht und den Datenschutz gesetzten Grenzen hingewiesen. Andererseits wird auf die zumindest für Wissenschaft und Forschung einheitlichen Regelungen zum Archivgut der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten in der Bundesrepublik Deutschland und des Deutschen Rundfunkarchivs verwiesen. Dort wird allerdings auch auf die vielfältigen, unterschiedlich geregelten Zugänge für nicht-wissenschaftliche oder kommerzielle Nutzung oder zur Bildung hingewiesen.

Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG / SSR) hat dagegen den Weg von der Generaldirektion Dokumentation zur Öffnung der Archive aus einer Hand gewählt: "Seit 2016 ist die SRG gesetzlich beauftragt, ihre Radio- und Fernseharchive nicht nur zu erhalten, sondern auch möglichst weit zu öffnen. Die Voraussetzungen dafür sind gut, denn die SRG hat ihre Archive fast vollständig digitalisiert." (Wir über uns) Diese Öffnung der SRG-Archive basiert auf fünf Säulen. Je nach Zielgruppe gibt es unterschiedliche, allerdings ebenfalls restriktive Zugänge. Schon das Angebot auf den Webseiten der Sender ist durch Geoblocking auf den Empfang in der Schweiz beschränkt und die Funktion PLAY erfordert eine Registrierung. Dazu werden eine Plattform für Journalismus und eine Schnittstelle zur Programmierung und Gestaltung von Webseiten angeboten. Schließlich wird auf lokale Terminals in öffentlichen Einrichtungen von der Bibliothek bis zur Universität verwiesen. Diese scheinbar transparente Öffnung bietet bisher jedoch noch keine aussagekräftigen Informationen über den Gesamtbestand der Archive, die Art der redaktionellen Auswahl für die Öffnung und die Einbeziehung von Verwaltungsunterlagen über die Arbeitsprozesse in der Produktion. Diese schon an der Oberfläche der Webseite feststellbare Diskrepanz zwischen Auftrag bzw. Anspruch und Realisierung wird in der Masterarbeit zur Archivöffnung von Christian Müller ausführlich beschrieben.¹

Werden und Vergehen

Nicht immer, wenn eine Webadresse nicht mehr auffindbar ist, ist die Einrichtung nur umgezogen, an eine andere Organisation übergeben worden oder durch einen Zusammenschluss in einer neuen Organisation aufgegangen. In manchen Fällen signalisiert die Fehlermeldung im Netz auch das tatsächliche Ende der damit verbundenen Institution. 2006 wurde die Stiftung Kulturfonds aufgelöst. 2013 wurde das Deutsche Rundfunk-Museum geschlossen und 2014 wurde das Institut für Innovation und Design (iid) in Dresden zugemacht. Und manches Projekt, manche Initiative wie beispielsweise rocksie!, das Frauenmusiknetzwerk in Nordrhein-Westfalen, hat nur wenige Spuren im Netz hinterlassen. Da konnte auch das sonst bei der Recherche nützliche Weblexikon Wikipedia nicht weiterhelfen. Hinter jedem verlorenen Link aber verbirgt sich eine Geschichte; zusammen entwerfen sie ein Bild von der Lebendigkeit der im WorldWideWeb repräsentierten Kulturlandschaft.

¹ https://memoriav.ch/wp-content/uploads/2020/07/Masterarbeit_Christian_Mueller_2020.pdf (19.07.21)



Copyright © Jürgen Kirschner 2021